

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1976)

Heft: 6

Artikel: Ursula Baur

Autor: Gröger, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursula Baur

Ursula Baur
Lindenbachstr. 28
8006 Zürich

Obwohl in Künstlerkreisen schon lange bekannt, kann man es doch nicht oft genug betonen, dass das 20. Jahrhundert eine Versöhnung von Kunstgewerbe und freier Kunst gebracht hat. Die unselige Zweiteilung, die bereits unmittelbar nach der Dürerzeit einsetzte, scheint schon deshalb überwunden, weil der sogenannten hohen Kunst von der Seite der angewandten Kunst viele neue und bedeutsame

Kräfte zuflossen. Diese Bereicherung ist nicht zuletzt dem Einsetzen neuer oder zumindest früher kaum benützter Materialien zu verdanken. Dazu gehören verschiedene Textilien, mit denen heute eine Befreiung von der traditionellen Gestaltungsweise erfolgt.

Künstlerinnen wie Ursula Baur sind wesentlich an dieser Befreiung und gleichzeitig an einem schöpferischen Vorstoss in Neuland beteiligt. Ursula Baur, 1944 in Oensingen (SO) geboren, besuchte später Kurse an den Kunstgewerbeschulen in Basel und in Zürich, wo sie heute als freischaffende Textilgestalterin lebt. Auch der F+F-Schule verdankt sie wertvolle Anregungen. Über ihr Schaffen schreibt sie anlässlich einer Ausstellung selbst: «Hinter meinen textilen Arbeiten steht meist eine erste Konzeption. Es gibt zu jedem Werk eine Skizze und ein Pa-

piermodell, die die Form in ihrer Gesamtheit bereits festlegen. Während der Arbeit am Werk erwachsen vielfältige Überraschungen. Der Zufall beschenkt. Das Erfahrene und Zugefallene wird gewertet, in Besitz genommen und bewusst angewandt. Es inspiriert zu neuen Wegen, zu neuen Materialien und Kombinationen der Techniken. Meine bevorzugte Arbeitsweise ist das Zusammenbauen von gewebten Einzelteilen. Erst die plastische Gestaltung an der Wand gibt dem Textil seine endgültige Form und macht die Oberfläche lebendig.»

In diesen bescheidenen Sätzen wird weder von der schöpferischen Phantasie noch von den expressiven Kräften gesprochen, die Ursula Baurs Œuvre etwas Einmaliges schenken. Mit ihren Werken verblüfft die Künstlerin immer wieder, obzwar sie keiner verkrampten Originalität huldigt. Ihre eigentliche Leistung spielt nach zwei Seiten hin: geistig strebt sie nach einer Ausdruckshaftigkeit, die auch im Betrachter Kräfte des Mitgehens und Miterbens weckt – was ja wohl die edelste Aufgabe jeder Kunst ist. Was jedoch das rein Handwerkliche betrifft, fasziiniert sie durch ihr ausgeprägtes Materialgefühl, das gleicherweise beim Sisal wie bei der – oft selbstgefärbenen – Wolle wirksam wird. Und stets liegt eine eigene Schönheit über dem Gestalteten, das auch einen eminenten Farbensinn verrät. Die Schönheit ist übrigens ebenfalls zweifacher Natur. Sie resultiert einerseits aus dem harmonischen Zusammenspiel von Farben und Formen, anderseits aus der beseelten Geistigkeit, die den jedem Werk zugrundeliegenden Gedanken auf eine höhere Ebene hebt.

«Meine Arbeiten», so meint die Künstlerin einmal, «bekommen etwas Naturgebundenes, wollen beinahe wie Gewachsenes, Organisches wirken. Sie verzichten bewusst auf das ... Gefällige, wollen keine reine Dekoration sein. Vielmehr enthalten sie eine direkte Forderung an denjenigen, der mit ihnen kommuniziert». Dieses optische und geistige Brückenschlagen zum Betrachter erreicht Ursula Baur auch durch die im Laufe der Entwicklung immer wichtiger werdende Dreidimensionalität. Die schon immer reliefartigen Arbeiten wurden in der letzten Zeit zu eigentlichen Plastiken von raumschöpferischer Wirkung. Aus einem verdichteten Kern wachsen tentakelartige Gebilde, die nicht nur die Oberfläche verlebendigen, sondern auch durch den Kontrast von konzentrierter und aufgelockerter Form eine erregende Spannung erzeugen. Und nie lässt sich übersehen, dass hinter dieser schöpferischen und zutiefst künstlerischen Spannung der Reichtum einer eigenwilligen Phantasie steht, einer Phantasie, die das Handwerkliche adelt und das Geistige zur schönen Form werden lässt.

Herbert Gröger

